

p.B.75.76(1) - VDF/DUP

Bern, 1. Juli 1991

Notiz an die Herren:

Original direkt weitergeleitet

R. Bärffuss, O 6
 P. Fivat, Bg 410
 T. Guldemann, Gruppe für
 Wissenschaft und
 Forschung, EDI
 P. Maurer, W 149
 P. Piffaretti, G 28
 P. Widmer, W 342
 D. Woker, W 349

Eurovision: Treffen vom 3.7.1991

Aufgrund verschiedener Beiträge hat der Unterzeichnende versucht, die Argumente für einen schweizerischen EG-Beitritt zu gruppieren und thematisch zu ordnen (Beilage 1). Die Beilagen 2 und 3 enthalten die von den Herren Guldemann und Piffaretti zu Papier gebrachten Argumente (jene von Herrn Woker wurden bereits verteilt).

Sodann gestatte ich mir, Euch einige Ueberlegungen zum Problem EWR-Vertrag/EG-Beitritt zukommen zu lassen, zwecks allfälliger Diskussion am Mittwoch (Beilage 4).

DIREKTION FUER VOELKERRECHT

Franz v. Däniken
 (F. von Däniken)

Beilagen erwähnt

Argumente für einen EG-Beitritt

Beilage 1

A. Argumente für einen EG-Beitritt

1. Une ambition pour la Suisse

- La construction européenne autour et à partir de la CE est inéluctable et irréversible. Elle est une condition de prospérité économique et de stabilité politique en Europe. Pouvoir y contribuer et l'influencer en y apportant **son génie propre** constitue une haute ambition pour notre Pays. La Suisse a à cet égard un rôle majeur à jouer (fédéralisme, démocratisation des institutions, consensus, nouvelle architecture européenne...).
- Wir Schweizer sind Europäer. Als viersprachiges Land ist die Schweiz ein europäisches Musterland. Als Mitglied der Europäischen Gemeinschaft werden wir unsere Werte und Ueberzeugungen - kulturelle Vielfalt, Föderalismus, Demokratieverständnis - einbringen und damit auch auf die künftige Gestaltung Europas Einfluss nehmen können.
- Je früher wir beitreten, desto mehr sind wir imstande, unsere Anliegen und Ueberzeugungen für die weitere Entwicklung der Gemeinschaft geltend zu machen. Dies ist umso wichtiger, als die Entwicklung in Richtung Wirtschafts- und Währungsunion, Politische Union und europäische Sicherheitsgemeinschaft auch für unsere Zukunft von existentieller Bedeutung ist.

2. La défense des intérêts suisses

- L'impact des décisions CE sur la vie économique et politique suisse est, même sans adhésion, de plus en plus évident, et il est de plus en plus difficile de s'y soustraire. Vaut-il mieux s'adapter aux contraintes extérieures

- 2 -

(faits accomplis), ou **participer à l'élaboration du droit commun européen**? L'expérience montre que les petits Etats ne sont pas nécessairement minorisés par les grands dans les enceintes internationales.

- Oesterreich und Schweden werden nächstens ihre Beitrittsverhandlungen aufnehmen. Bleiben wir abseits, werden Wien und Stockholm mit Brüssel die Bedingungen aushandeln, unter denen sich ein neutrales Land an der Gemeinschaft beteiligen kann. Diese Bedingungen werden wir bei einem späteren Beitritt zu übernehmen haben.
- Ist Oesterreich einmal der EG beigetreten, so wird die Schweiz eine Insel mitten in der Gemeinschaft bilden. Ein solcher Zustand ist auf die Dauer unhaltbar, verlieren doch damit Begriffe wie staatliche Unabhängigkeit, Neutralität usw. zum grossen Teil ihren Sinn. Die Schweiz wird zum Spielball der Entwicklungen, die sich rings um sie herum vollziehen. Für eine Insel der Seligen ist in der heutigen Welt auch im Fall der Schweiz kein Platz mehr.
- Die wichtigsten Probleme unserer Zeit lassen sich nur noch im internationalen Verband lösen. Zentrale Fragen auf dem Gebiet der Umwelt, der Immigration, des Drogenhandels usw. muss die Schweiz heute zusammen mit der EG, der stärksten politischen Kraft in Europa, in Angriff nehmen, und zwar am wirkungsvollsten als vollberechtigtes Mitglied derselben.

3. Des citoyens européens à part entière

- Le destin de l'Europe se forge progressivement autour du pilier CE, dans tous les secteurs de la vie politique et sociale. Il s'agit d'éviter la situations progressive d'**enclave** (discriminations de fait). Les autres continents tendent déjà parfois à nous considérer comme des quantités marginales en Europe.

- Die Schweiz teilt mit den EG-Mitgliedstaaten die für Staat und Gesellschaft grundlegenden Werte: Demokratie, Schutz der Menschenrechte, Rechtsstaat. Die Gemeinschaft hat in den letzten 35 Jahren entscheidend zum Friedensprozess in Europa beigetragen. Heute muss auch die Schweiz ihren Teil an Verantwortung für das weitere Schicksal Europas mittragen und an der europäischen Innenpolitik mitwirken. Diese Verantwortung kann sie am besten als Mitglied der EG selbst wahrnehmen.

4. Une identité nationale enrichie

- Les Cantons ont-ils perdu leur identité depuis 1847? Les petits pays européens ont-ils perdu la leur depuis leur adhésion? La **dimension européenne** enrichira l'identité nationale, comme l'identité helvétique a enrichi celle des Cantons. La conscience d'être des citoyens européens à part entière, avec des spécificités nationales propres constituant autant d'apports à l'ensemble européen, fera partie de cette identité.
- Die EG-Mitgliedschaft unseres Landes erlaubt den verschiedenen Sprach- und Kulturregionen der Schweiz einen ungehinderten und engeren Kontakt mit ihren ausländischen Nachbarregionen und trägt damit zum guten Verhältnis innerhalb der pluralistischen Schweiz selbst bei.

5. Une condition de prospérité économique

- Sans CE, les **conditions-cadre** de l'activité économique seront de moins en moins remplies. En plus des avantages croissants des grands marchés harmonisés et intégrés, l'adhésion représente une chance pour la Suisse de parer à maintes rigidités structurelles et insuffisances de l'infrastructure.

B. Argumente gegen den Alleingang

1. "Im Fall eines EG-Beitritts muss die Schweiz ihre jahrhundertalte Neutralität aufgeben"

Die Neutralität ist eines unter mehreren Instrumenten der schweizerischen Aussenpolitik. Die Welt befindet sich in einem ständigen Wandel, und entsprechend müssen wir auch unsere Neutralität anpassen. Heute leben wir jedenfalls nicht mehr im Zeitalter Marignanos. Der Abbau der Ost-West-Spannungen, die tiefgreifenden Reformen in Mitteleuropa sowie die enge Partnerschaft unter westeuropäischen Staaten erlauben der Schweiz, die Neutralität auf ihren eigentlichen Kern zu reduzieren, d.h. auf die militärische Neutralität. Auf sie müssten wir auch im Fall eines EG-Beitrittes nicht verzichten.

2. "Der EG-Beitritt erfordert den Verzicht auf die direkte Demokratie"

Im Fall eines EG-Beitritts könnte die Schweizer Bevölkerung einen wesentlichen Teil ihrer demokratischen Mitspracherechte behalten. Auch nach einem Beitritt unterstünden Verfassungsänderungen dem obligatorischen Referendum. Dass auf gewissen Gebieten die Möglichkeiten des Referendums und der Volksinitiative eingeschränkt wären, ist zuzugeben. Schätzungsweise ein Drittel der Urnengänge, die in den letzten Jahren stattfanden, wären im Fall einer EG-Mitgliedschaft nicht möglich gewesen. Diese Verzichtquote bei der direkten demokratischen Mitarbeit erscheint jedoch vertretbar und muss in die Reformen miteinbezogen werden, welcher unser politisches System ohnehin bedarf.

3. "Mit ihrem EG-Beitritt gibt die Schweiz ihre Souveränität auf"

Souveränität ist in der modernen Welt ein relativer Begriff geworden. Die wirtschaftlichen und aussenpolitischen Verflechtungen mit dem Ausland sind heute so gross, dass selbst im Fall grösserer Staaten von einer absoluten Souveränität nicht mehr die Rede sein kann. Alle wichtigen Fragen der heutigen Zeit verlangen nach international abgestimmten Antworten. In Europa ist ohne die EG nicht mehr viel auszurichten, umso mehr aber in ihr. Als Mitglied der Gemeinschaft können wir in wichtigen wirtschaftlichen und politischen Fragen, die uns direkt betreffen, mitsprechen und mitentscheiden. Dem teilweisen Verzicht auf eine ohnehin relative Souveränität steht damit ein Souveränitätsgewinn in Form von Mitsprache und Mitentscheidung gegenüber.

4. "Der EG-Beitritt der Schweiz führt zum Verlust der staatlichen Selbständigkeit"

Tatsache ist, dass in den letzten 35 Jahren kein Mitgliedstaat der EG seine staatliche Selbständigkeit verloren hat. Das gilt für grosse und kleine Staaten. Belgien ist Belgien, die Belgier sind Belgier geblieben. Just die Entwicklung in Richtung Bundesstaat wird den Mitgliedstaaten eine grösstmögliche Eigenständigkeit staatlicher und kultureller Art belassen. Umgekehrt muss man sich fragen, ob der staatliche Zusammenhalt der Schweiz mit ihren verschiedenen Kulturen nicht vielmehr gefährdet ist, wenn sie sich weiterhin der EG verschliesst. Schon heute sind die sprachlichen Minderheiten und Grenzregionen dabei, sich immer stärker auf ihre Partner und Nachbarn in den EG-Staaten auszurichten. Ein EG-Beitritt unseres Landes könnte also diese zentrifugalen Kräfte beruhigen.

Beilage 2**FAX für Herrn Franz von Däniken - EDA : EUROVISION****FAX-Nr. 61.32.37****(bitte noch bis frühen Nachmittag an Adressaten weiterleiten - Merci)****Im folgenden drei Argumente für den Beitritt der Schweiz zur EG:**

1. Der Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa hat den Weg zu einem geeinten Europa geöffnet. Auf diesem Weg verliert die bewaffnete Neutralität in der Mitte des zuvor militärisch und politisch gespaltenen Kontinents ihre angestammte Rolle. Das Land ist heute gefordert, seine künftige Identität im neuen Europa zu finden. Diese Identität wird in erster Linie durch unser Verhältnis zur Europäischen Gemeinschaft bestimmt, denn die Gemeinschaft wird zum Gravitationszentrum des Aufbaus der neuen europäischen Ordnung. Allein der Beitritt erlaubt uns, als gleichberechtigter Partner an diesem Projekt teilzunehmen und unsere Interessen in die europäische Innenpolitik einzubringen, wo über unser gemeinsames Schicksal entschieden wird.
2. Der bisherige Weg der bilateralen Beziehungen mit Brüssel, auf dem wir uns bisher als gleichberechtigter Vertragspartner den Zugang zu den Früchten des gemeinsamen Marktes sichern konnten, ist am Ende. Die Zukunft eröffnet uns nur zwei Alternativen: Entweder akzeptieren wir es, in der Abhängigkeit von einer zunehmend mächtigeren Staatengruppe deren Entscheide über die gemeinsame politische und wirtschaftliche Lebenswelt zu übernehmen. Dabei müssten wir uns im Interesse der Verflechtung mit unserer europäischen Umwelt fremden Entscheiden fügen, auf die wir als Aussenstehende keinen Einfluss haben. Oder wir treten der Gemeinschaft bei und erhalten ein - gemessen an der Grösse des Landes - relativ grosses Mitspracherecht, das uns erlaubt, unsere Werte und Ueberzeugungen - Föderalismus, Demokratieverständnis, Subsidiarität - in die Gestaltung des künftigen Europas einzubringen.
3. Der Kontinent vereinigt sich, die EG ist dabei das Zentrum und die treibende Kraft. Rückschläge auf diesem gemeinsamen Weg sind nicht ausgeschlossen, doch seine Richtung ist bestimmt. Langfristig kann unser Land nicht abseitsstehen, ohne als Satellit zur politischen Bedeutungslosigkeit zu verkümmern. Auch wenn die Bevölkerung heute noch nicht einen sofortigen Beitritt akzeptieren könnte, sprechen folgende Gründe für eine möglichst baldige Aufnahme der Beitrittsverhandlungen:
 - Oesterreich und Schweden werden nächstens ihre Beitrittsverhandlungen aufnehmen. Bleiben wir abseits, werden Wien und Stockholm mit Brüssel die Bedingungen aushandeln, unter denen sich ein neutrales Land an der Gemeinschaft beteiligen kann. Diese Bedingungen werden dann zum politischen "Acquis", den wir in einem späteren Beitritt zu übernehmen hätten.
 - Je früher wir beitreten, desto mehr sind wir imstande, unsere Anliegen und Ueberzeugungen in die bevorstehenden Integrationsschritte der EG einzubringen. Die Wirtschafts- und Währungsunion, die Politische Union und danach eine europäische Sicherheitsgemeinschaft sind Projekte, die unsere Zukunft existentiell bestimmen. Mit einem späten Beitritt bliebe uns lediglich noch die Möglichkeit, uns in ein fertiges europäisches Haus einzumieten, das andere gebaut haben.

Tom Guldinann.

E U R O V I S I O N

Option adhésion: contribution (thèmes) au projet d'argumentaire

1. Une ambition pour la Suisse

La construction européenne autour et à partir de la CE est inéluctable et irréversible. Elle est une condition de prospérité économique et de stabilité politique en Europe. Pouvoir y contribuer et l'influencer en y apportant son génie propre constitue une haute ambition pour notre Pays. La Suisse a à cet égard un rôle majeur à jouer (fédéralisme, démocratisation des institutions, consensus, nouvelle architecture européenne...).

2. La défense des intérêts suisses

L'impact des décisions CE sur la vie économique et politique suisse est, même sans adhésion, de plus en plus évident, et il est de plus en plus difficile de s'y soustraire. Vaut-il mieux s'adapter aux contraintes extérieures (faits accomplis), ou participer à l'élaboration du droit commun européen? L'expérience montre que les petits Etats ne sont pas nécessairement minorisés par les grands dans les enceintes internationales.

3. Des citoyens européens à part entière

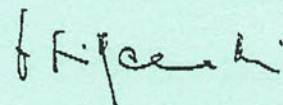
Le destin de l'Europe se forge progressivement autour du pilier CE, dans tous les secteurs de la vie politique et sociale. Il s'agit d'éviter la situation progressive d'enclave (discriminations de fait). Les autres continents tendent déjà parfois à nous considérer comme des quantités marginales en Europe.

4. Une identité nationale enrichie

Les Cantons ont-ils perdu leur identité depuis 1847? Les petits pays européens ont-ils perdu la leur depuis leur adhésion? La dimension européenne enrichira l'identité nationale, comme l'identité helvétique a enrichi celle des Cantons. La conscience d'être des citoyens européens à part entière, avec des spécificités nationales propres constituant autant d'apports à l'ensemble européen, fera partie de cette identité.

5. Une condition de prospérité économique

Sans CE, les conditions-cadre de l'activité économique seront de moins en moins remplies. En plus des avantages croissants des grands marchés harmonisés et intégrés, l'adhésion représente une chance pour la Suisse de parer à maintes rigidités structurelles et insuffisances de l'infrastructure.



Patrick Piffaretti

EWR-Vertrag und EG-Beitritt: Ueberlegungen zum taktischen Vorgehen

1. Ausgangspunkt für die nachstehenden Ueberlegungen bilden folgende Annahmen:
 - Für die Schweiz besteht die politische Finalität des EWR in der EG-Mitgliedschaft.
 - Der Bundesrat wird den EWR-Vertrag unterzeichnen.
 - In der Botschaft über den EWR wird der Bundesrat zur Frage der schweizerischen EG-Mitgliedschaft nicht klar Stellung nehmen, sondern diese nur als eine an Aktualität gewinnende Option darstellen.
 - Die dem Referendum über den EWR-Vertrag vorausgehenden Auseinandersetzungen in der Oeffentlichkeit werden sich letztlich vor allem um die Frage des Verhältnisses EWR/EG drehen.
2. Aussenpolitisch geht es in erster Linie darum,
 - im Fall einer positiven EWR-Abstimmung möglichst rasch auf einen EG-Beitritt hinzuarbeiten, mit dem Ziel, bei der nächsten Erweiterungsverhandlung dabei zu sein;
 - im Fall einer negativen EWR-Abstimmung den Schaden so klein als möglich zu halten und alle Vorkehren zu treffen, und trotzdem rasch den Weg nach Brüssel zu finden.
- 2.1. Es wird keineswegs so sein, dass eine Zustimmung von Volk und Ständen zum EWR-Vertrag die Schweiz rasch dem EG-Beitritt nahebringen wird. Wenn unsere Annahme zutrifft, dass der Bundesrat sich vor der EWR-Abstimmung nicht eindeutig zur Finalität des EWR äussert, dann wird er dazu neigen,

bei einem positiven Abstimmungsergebnis vorerst einmal Erfahrungen mit dem EWR-Vertrag zu sammeln, bevor er den nächsten, in Richtung EG-Mitgliedschaft führenden Schritt erwägt. In dieser Haltung werden ihn alle jene unterstützen, für die der EWR-Vertrag das integrationspolitische Maximum bildet und die sich einem EG-Beitritt widersetzen; d.h. vor allem jene Kreise, für welche der gesicherte Zugang zum Binnenmarkt den entscheidenden Vorteil des EWR-Vertrages bildet. Damit zeichnet sich realistisch die Möglichkeit ab, dass die Schweiz selbst im Fall einer EWR-Mitgliedschaft die nächste Erweiterungsrunde der EG verpasst.

- 2.2. Scheitert der EWR-Vertrag am Referendum, so wäre es eine Illusion zu glauben, der Bundesrat könne dann kurzfristig das Ziel ändern und rasch auf einen EG-Beitritt hinsteuern. Wenn er den EWR-Vertrag dem Volk als eine autonome integrationspolitische Lösung vorlegt und ihn nicht bloss als Zwischenetappe auf dem Weg zum Beitritt bezeichnet, dann wird er aus Gründen der innenpolitischen Glaubwürdigkeit nicht sofort direkt Kurs auf die EG nehmen können. Auch steht keineswegs fest, dass die EG bereit sein wird, eine plötzlich beitrittswillige Schweiz gleich zu behandeln wie jene EFTA-Staaten, welche trotz erklärtem Beitrittsziel den EWR auf sich genommen haben. Nicht alle EG-Staaten dürften die aus gegebenem Anlass wohlwollenden Äusserungen Aussenminister Genschers teilen, wonach der EWR keine "passage obligé" darstelle.
3. Somit kann man nicht ausschliessen, dass die EWR-Abstimmung, wie immer sie ausfällt, die europapolitische Handlungsfähigkeit der schweizerischen Landesregierung stark einschränkt. Katastrophenvisionen sind fehl am Platz. Dass uns aber das Heft aus der Hand genommen werden könnte just in einer Zeit, da die Dinge in Europa sich stark bewegen und nach einer handlungsfähigen Regierung verlangen, ist

eine realistische und zugleich zutiefst unbefriedigende Perspektive.

Eine Möglichkeit, sich die Handlungsfähigkeit optimal zu wahren, bestünde darin, dass der Bundesrat nach der Unterzeichnung des EWR-Vertrages, doch vor der Volksabstimmung in Brüssel offiziell das Gesuch um EG-Mitgliedschaft einreicht. Ein solcher Schritt hätte verschiedene Vorteile:

- Er gäbe der schweizerischen Europapolitik die richtige Finalität, brächte aber gleichzeitig das Engagement des Bundesrates zugunsten des als Zwischenetappe zu betrachtenden EWR-Vertrages zum Ausdruck.
- Scheitert der EWR-Vertrag in der Abstimmung, so wird die EG dem Bundesrat nicht vorwerfen können, in seinem integrationspolitischen Bekenntnis zu unverbindlich gewesen zu sein. Im Gegenteil: Der Bundesrat kann dann in Uebereinstimmung mit der zuvor bekanntgegebenen Beitrittsabsicht und ohne Glaubwürdigkeitsprobleme all jene Massnahmen in Angriff nehmen, welche die Schweiz auch ohne EWR-Mitgliedschaft der EG näherbringen.
- Es kann nicht oft genug betont werden, dass ein Beitrittsgesuch nichts anderes bedeutet als die Aufnahme von Verhandlungen. So wie die Dinge jetzt stehen, dürfte eine EG-Erweiterung nicht vor der Mitte der 90er Jahre in Frage kommen. Lassen sich die Verhandlungen über einen Beitritt erfolgreich abschliessen, so wird sich das Volk danach dazu aussprechen müssen. Nicht wie die Bevölkerung hier und heute denkt, ist für den Ausgang dieser Abstimmung entscheidend, sondern wie sie dannzumal in einer veränderten europäischen Landschaft denken wird.
- Nur die ernsthafte Perspektive eines EG-Beitritts dürfte in der Schweiz jenen Druck erzeugen, den es für die

politischen und institutionellen und wirtschaftlichen Reformen in diesem Land braucht. Die Fähigkeit zur Regeneration aus eigener Kraft ist der Schweiz nicht gegeben.